



Die Gletscherfeuerwehr

Wie im Sommer 2018 ist auch dieses Jahr die Gletscherfeuerwehr als Infomobil im Ötztal unterwegs. Dabei werden die Befunde der Erderwärmung und des Gletscherschwundes der Öffentlichkeit vorgestellt und Massnahmen zur Eindämmung der Klimaerwärmung präsentiert mit der Aufforderung, darüber zu diskutieren und Taten folgen zu lassen. Im Raum Ötz, Längenfeld, Sölden und Vent soll an die Pioniertaten von Gletscherpfarrer Franz Senn erinnert und Schüler und Touristen angeleitet werden, auf blanken Postkarten Ansichten vom Tal zu zeichnen und zu malen, und diese dann an Freunde und Verwandte per Post zu schicken. In Zusammenarbeit mit ART@VENT werden Kopien der 24 Talansichten des Ötz- und Schnalstals des Malers Charles Brizzi in der Bergsteigerkapelle in Vent ausgestellt, zusammen mit den Panoramen, welche von der Kreuzspitze (3455 m) vor 150 Jahren erstellt wurden.

Organisiert wird die Aktion „Gletscherfeuerwehr“ durch die Gletscherforscher L. Braun und M. Weber, dem Ingenieur HD Schwartz, sowie durch den Autohändler und Künstler R. Schlichting, alle aus München und Umgebung, mit der Unterstützung der Besitzer des Brizzi-Panoramas und der Bilder, Herr und Frau Pischl aus Telfs (2. und 4. von rechts).

Für weitere Informationen... www.Gletscher-Klima.de

Kontakt

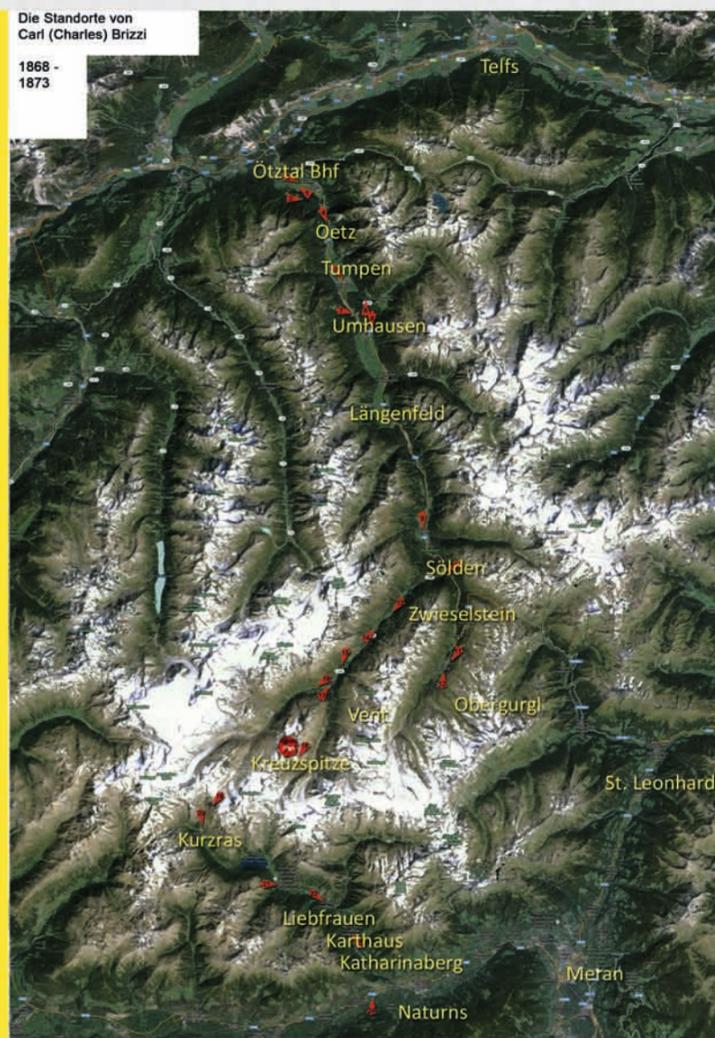
Dr. Ludwig Braun, Frühlingstr. 33, D-82223 Eichenau
Ludwig.n.braun@gmail.com
Tel. 0049 8141 81 8567; mobil: 0049 1590 6010 870

Ein Projekt mit

Pilotraum01

pro vita alpina

ART@VENT
NATUR - KULTUR - LITERATUR



Standorte der Aquarelle auf Brizzis Weg durch das Ötztal ins Schnalstal



Bergkapelle in Vent



Ausstellung in der Bergkapelle

Fotos: Ludwig Braun

Die Ausstellung in Vent



Karl Brizzi und seine Werke

Karl (oder auch Charles) Brizzi war ein zu Lebzeiten erfolgloser Landschaftsmaler, dessen Name heute vielleicht in Vergessenheit geraten wäre, hätte er nicht vor 150 Jahren Franz Senn getroffen, den Gründer des Deutschen Alpenvereins 1869 und damals Priester des Dorfes Vent im hinteren Ende des Ötztals.

Als Sohn des berühmten Hofsängers Antonio Brizzi wurde am 7. September 1822 in München geboren und ging dort später auf ein Gymnasium. Über seinen weiteren Werdegang ist nichts bekannt, seine Malerei war farbig und gefällig, mit der Abbildung der Realität nahm er es meist nicht so genau. Der wirtschaftliche Erfolg blieb aus, deshalb verlor er wohl auch sein Anwesen in Tegernsee. Er hatte aber Freude am Bergwandern, was ihn auch in das Ötztal trieb.

Offensichtlich sehr belesen, versuchte er, seine meist als Aquarelle ausgeführten Gemälde als Illustrationen einer von ihm verfassten, ausführlichen Landschaftsbeschreibung beizufügen. Diese war vielleicht als Reiseführer gedacht, enthielt aber kaum Wegbeschreibungen, sondern umfangreiche physiogeographische Erläuterungen und Daten, die bei genauerer Betrachtung hauptsächlich Plagiate der 10 bis 20 Jahre früher erschienenen Werke von Karl Sonklar (1816 - 1885) und den Gebrüdern Schlagintweit (geb. zwischen 1825 und 1833) sind.



Sölden



Rupert Pischl aus Telfs mit dem Leporello des Panoramas

Fotos: Markus Weber



Die Brizzi Hütte

Am Normalanstieg zur Kreuzspitze von der Martin-Busch-Hütte findet man auf einer Moränenterrasse unweit des Samoarsees (Bild oben) an einem größeren Felsen auf ca. 2930 m eine quadratische Ansammlung von Steinen, (Bild unten) welche die Reste einer alten Schäferhütte sind. Diese hatte Franz Senn 1868 für den Maler Karl Brizzi während der Arbeiten an dem Bergpanorama zu einer Art Schutzhütte herrichten lassen. Sie enthielt eine Schlafstelle für drei Personen, eine Feuerstelle und zwei Bänke aus Stein.



Fotos: Ludwig Braun

Nach Brizzi wurde diese erste „Alpenvereinschütte“ in „Brizzi-Hütte“ oder „Hotel Brizzi“ benannt. Er soll sich dort im Spätsommer 1868 bis zu einem Schlechtwettereinbruch am 13. Oktober aufgehalten haben, versorgt durch Senn mit Nahrungsmittel von Vent aus. Der Aufenthalt ist auch durch eine Zeichnung von Brizzi dokumentiert, welche am 4.9.1869 in der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ erschien.



aus der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ September 1869



Der Stuibenfall bei Umhausen



Brizzis Aquarelle mit Ansichten aus dem Ötztal

Brizzi illustrierte seine physio-geographische Abhandlung mit 25 aquarellierten Ansichten im Format 31 x 24 cm aus dem Ötztal und dem Schnalstal. Diese zeigen konkrete, auch heute noch identifizierbare Standorte. Die Gebirgslandschaft wurde von Brizzi immer überhöht und verfremdet dargestellt. Interessanterweise gab er Architekturen in den Szenen und in monochrome Zeichnungen zur Wiedergabe in Zeitschriften auch die Landschaft eher realistisch wieder. Er berücksichtigte zudem eigentlich nebensächliche Objekte, wie beispielsweise das damals auf einem Nebengipfel der Kreuzspitze aufgestellte Vermessungszeichen.



Die um 1750 erbaute Maria-Hilf-Kapelle bei Zwieselstein



Die Rofenhöfe oberhalb von Vent



Fotos: Markus Weber

150 Jahre Panorama und Gemälde des Ötztals von Charles Brizzi

Vent 1868



Foto: Hannes Schlosser

Vent 2011



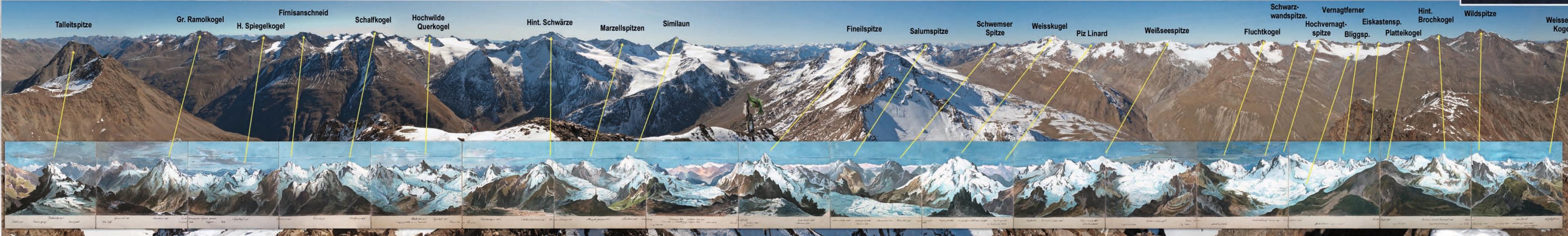
Oben: Veränderung des Vernagtferners 1869 bis 2016, gesehen von der Kreuzspitze (Fotos: Jordan & Engelhardt; Würthle & Sohn; Woebcken; Heucke; Braun; Wesner; Betz; Bearb. M. Weber)



Franz Senn (1831-1884)

Das Kreuzspitzpanorama des Charles Brizzi aus dem Jahre 1868

Unten: 360°-Panorama von der Kreuzspitze in den Ötztaler Alpen vom 1. Oktober 2011 im Vergleich zu dem Aquarell von Charles Brizzi nach seinem Aufenthalt im Sommer 1868 in der Version von 1873 (Quelle R. Pischl, Telfs; Fotos: P. Wesner & M. Weber)



Franz Senn hatte sicherlich nicht die Dokumentation des vom Menschen geförderten Klimawandels im Sinn, als er 1868 Karl Brizzi den Auftrag erteilte, die großartige Aussicht vom 3455 m hohen Gipfel der Kreuzspitze nahe seinem Heimatort Vent möglichst detailgetreu in Form eines 360°-Panoramas festzuhalten. Die Fotografie steckte damals noch in den Anfängen, somit waren Zeichnungen oder Gemälde dieser Art durchaus zeitgemäß. Sie dienten den sich gerade entwickelnden Fremdenverkehrs-orten als Prospekte, gleichermaßen stellten die Panoramen eine wichtige Orientierungshilfe für die Touristen dar. Dazu mussten sie aber die Örtlichkeit korrekt wiedergeben.

Es ist eigentlich seltsam, warum Franz Senn, der gute Kontakte beispielsweise zu dem Alpinisten Johann Stüdl (1839 – 1925) und dem Zeichner

Georg Engelhardt (1823 – 1883) hatte, beide bekannt für höchst präzise Panoramaansichten des Gebirges, ausgerechnet dem in diesen Dingen unerfahrenen Landschaftsmaler Brizzi den Auftrag zur Anfertigung des Kreuzspitzpanoramas gab. Um die Geschichte ranken sich zähllose Legenden. Da ist von Freundschaft nach kurzem Aufenthalt des Künstlers im neuen Widum und Verständnis für dessen ungünstige wirtschaftliche Lage die Rede, im September 1869 sollen sich Brizzi und Senn dann wegen des aus Sicht des Kurators misslungenen Panoramas zerstritten haben.

Es ist allerdings schwer vorstellbar, dass Senn nicht bereits im Oktober 1868 bemerkt hat, in welche Stilrichtung sich sein Kreuzspitzpanorama entwickelt. Aber es soll sich seine psychische Verfassung durch den Tod seines langjährigen Freundes und Bergführers Cyprian Granbichler am 8.

November im Schneesturm dramatisch verschlechtert haben. Karl Brizzi erstellte jedenfalls in seinem gewohnten Stil ein Panorama, das zwar durchaus die erhabene grandiose Berglandschaft präsentiert, zur alpinistischen Orientierung aber völlig ungeeignet ist. Weder entsprechen die Positionen der Berge, noch ihre Gestalt nur annähernd der Realität. Es ist äußerst schwierig, sich im direkten Vergleich mit einer modernen digitalen Panoramafotografie in dem Brizzi'schen Werk zurechtzufinden.

Brizzi hat das Panorama in mindestens drei Versionen gemalt, von denen nur die hier abgebildete als farbiges Original erhalten geblieben ist. Es hat eine Länge von 415 cm bei einer Höhe von 23,2 cm und ist zu einem Leporello mit 17 Blättern von jeweils 24,4 cm Breite gefaltet. Von den anderen Varianten sind lediglich fotografische Reproduktionen in Alben in

Schwarzweiss erhalten.

Eigenartig ist, dass Brizzi das frei gemalte Panorama am unteren Rand mit geradezu wissenschaftlicher Genauigkeit beschriftet hat. Den selben Eifer steckte er in seine Landschaftsbeschreibungen. Diese strotzen von Zahlen und Ausdrücken, die nur ein Fachmann versteht. Er hat diese von anderen Werken als Plagiat übernommen, ohne die Angaben zu überprüfen. Die Landschaft dagegen präsentierte Brizzi, so wie er sie vor seinem inneren Auge sah: phantasievoll und großartig. Er wollte seine Vorstellung von Kunst und die Wissenschaft vereinigen.

Wie eingangs erwähnt, haben Senn und Brizzi den sich in den nächsten 150 Jahre vollziehenden Klimawandel und die damit verbundenen Verän-

derungen in der Gebirgslandschaft nicht im Blick gehabt. Sie lebten lange in einer Zeit mit kühlen und feuchten Sommern und waren froh, dass diese Episode zu Ende ging, meinten aber aus Erfahrung zu wissen, dass auch wieder für das Gletscherwachstum günstigere Zeiten kommen werden. Außerdem waren beide hoch verschuldet und wollten wie viele heute, schlichtweg Geld verdienen.

In der Zwischenzeit hat der Mensch jedoch massiv die Umwelt verändert, indem er Abgase in der Atmosphäre abgeladen und natürliche Flächen verbraucht hat. In der Folge haben sich u.a. die Gletscherflächen, wie oben am Beispiel des Vernagtferners sichtbar, soweit verkleinert, dass sie bald vollständig verschwunden sind. Ähnlich wie Brizzi wollen die Menschen heute nicht sehen, dass eine intakte Natur und ein Leben ohne

Rücksicht auf den Ressourcenverbrauch genauso wenig zusammenpassen wie eine wissenschaftliche Präsentation ohne die erforderliche Kompetenz.

Senn hat 1869 den Auftrag zum Zeichnen des Panoramas ein weiteres Mal an den Zeichner Georg Engelhardt übergeben, der ihn zu seiner vollsten Zufriedenheit ausführte und davon 800 Exemplare als Lithographie anfertigte, die das Stück für 3 Taler (heute ca. 10 Euro) zum Kauf angeboten wurden. Dadurch vergrößerte Senn seine Schuldenlast weiter, denn die Verkaufszahlen blieben weit hinter den Erwartungen zurück. Allerdings wurde damit ein aus heutiger Sicht großartiges Dokument für die Gletscher- und Klimaforschung geschaffen.